

Jüdisches Kulturerbe im Cyberspace

Das Thema der Digitalisierung von Kulturgütern gewinnt gegenwärtig nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland und anderen europäischen Ländern immer mehr an Bedeutung. Bibliotheken, Archive und Museen stellen das geistige und kulturelle Gedächtnis der Menschheit dar und sind in unserer Gesellschaft für das Sammeln und Ordnen der einzelnen Zeugnisse zuständig. In ihrer Funktion als Garant für den Erhalt des kulturellen Erbes in all seiner Vielfalt und Unterschiedlichkeit bilden diese Institutionen ein wesentliches Fundament für die Kunst, die Kultur und die Wissenschaft. Ihre Verantwortung liegt jedoch auch darin, ihre Sammlungen der Gesellschaft und insbesondere Forschung und Lehre schnell und zuverlässig zur Verfügung zu stellen. Die flächendeckende Etablierung moderner Technologien in den letzten Jahrzehnten hat die Voraussetzung für die Einführung neuer Dienstleistungen geschaffen und damit auch das Spektrum der Angebote dieser Einrichtungen radikal verändert.

Die Bibliotheken müssen ihren Service den veränderten Erwartungen ihrer Nutzer anpassen und als Minimum eine umfassende, direkte und mit wenig Aufwand verbundene Informationsvermittlung und Literaturversorgung anbieten. Heutzutage möchte der Benutzer nicht mehr gezwungen sein, zu bestimmten Zeiten in die Bibliothek zu gehen, um Bücher zu bestellen und abzuholen, oder tagelang im Lesesaal zuzubringen, um wichtige Quellen einsehen zu können. Er möchte bequem von zu Hause aus per Internet direkt und zeitlich unabhängig auf die Informationen weltweit vorhandener Bücher und Bibliotheksbestände zugreifen können, vorzugsweise gleich auf die Inhalte und Texte der Quellen selbst. 2004 hat Google, die derzeit erfolgreichste und populärste Internet-Suchmaschine, mit dem Projekt, 15 Millionen Bücher aus den Beständen großer amerikanischer Bibliotheken im Volltext zu scannen und weltweit zugänglich zu machen, diesen Nutzerwünschen Rechnung getragen.¹⁾ Nachdem die Bibliotheken in Deutschland in den letzten Jahren mit der Digitalisierung einzelner themenspezifischer Teilbestände begonnen haben – allerdings in einem quantitativ sehr beschränkten Maß und von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommenen –, hat die Bayerische Staatsbibliothek in München im März 2007 beschlossen, sich in einer Kooperation dem Bibliotheksprojekt von Google anzuschließen. Sie wird Teile ihrer literarischen Quellen in die Google-Volltextsuche integrieren.²⁾ Auf diese Weise soll ein Gegengewicht zu den überwiegend englischsprachigen Publikationen aus den USA geschaffen und unter anderem auch viele der bedeutendsten Werke der deutschen Literatur Millionen Lesern im Internet zugänglich gemacht werden.³⁾

¹⁾ Pressemitteilung vom 14. Dezember 2004, siehe http://www.google.com/press/pressrel/print_library.html

²⁾ Alle digitalen Sammlungen sind im Zentralen Verzeichnis Digitaler Sammlungen nachgewiesen, unter: <http://www.zvdd.de/>

³⁾ Mitteilung der Bayerischen Staatsbibliothek unter <http://www.bsb-muenchen.de/Einzeldarstellung.402+M5ce863f745c.0.html>

Als Reaktion auf die Initiative von Google und ähnlichen Retrodigitalisierungsprojekten von Amazon und Yahoo hat die zuständige EU-Kommission die Schaffung von »Digital Libraries« (digitalen Bibliotheken) als Schwerpunkt ihres Programms »Informationsgesellschaft 2010« beschlossen und sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahre 2010 mindestens sechs Millionen Multimedia-Objekte über die »European Digital Library« (EDL) im Internet allgemein verfügbar zu machen. Mit der Einbindung der Sammlungen aus Europas Archiven, Bibliotheken und Museen in den Cyberspace soll gleichzeitig bewiesen werden, dass die Europäische Union mehr darstellt als nur einen gemeinsamen Wirtschaftsraum. Die Bundesregierung sieht in der EDL ein »Leuchtturm-Projekt« und wird deren Umsetzung unter Federführung der Deutschen Nationalbibliothek mit großer finanzieller Unterstützung zügig vorantreiben.⁴⁾

Das jüdische Erbe stellt einen wesentlichen Bestandteil in den mannigfaltigen Facetten des internationalen Kulturguts dar. Das moderne Zeitalter digitaler Kommunikation kommt einher mit einem Übermaß an kurzfristig verfügbaren Informationen, aber gleichzeitig großen Defiziten bei Fragen der Langzeitarchivierung zwecks künftiger Verfügbarkeit. Deshalb bedarf es ganz gezielter Anstrengungen, um das Wissen über das Judentum mit seinen zerstreuten und heterogenen Schätzen im Kontext unterschiedlicher Kulturen und Traditionen zu bewahren. Einerseits wird nur noch wahrgenommen, was im Netz zu finden ist. Andererseits wird jeder Internetnutzer von einer Flut von Daten geradezu überrollt, deren Wahrheitsgehalt vom Einzelnen oft nicht mehr überprüfbar ist und unter denen er eine bewusste Auswahl treffen muss. Gerade wo man sich mit dem Kulturerbe und seinen Bewertungen befasst, stellt sich deshalb zwingend die Frage nach den Mechanismen der kollektiven Erinnerung, die entscheiden, »an was wir uns morgen erinnern werden«. »Es ist, als ob eine imaginäre Invasion aus der Galaxis stattfände und uns vor die Robinsonfrage stellte. So wie einst Noah befragt wurde, welche Werte und Gegenstände wichtig erscheinen und – in notwendiger Beschränkung beziehungsweise Selektion – in ein kleines Boot, eine Art virtuelle Arche, zu legen seien.«⁵⁾

Will man dem jüdischen Erbe einen Platz in der zukünftigen »Arche Noah der Erinnerung« sichern und die Präsenz der jüdischen Kultur im öffentlichen Bewusstsein erhalten, dann ist es dringend geboten, jüdische Kunst- und Buchsammlungen ebenfalls in großem Umfang zu digitalisieren und online zur Verfügung zu stellen. In der deutschen Bibliotheklandschaft hat die Judaica-Abteilung der Frankfurter Universitätsbibliothek dies zu einer zentralen Aufgabe gemacht. Die Abteilung besitzt die größte Sammlung wissenschaftlicher Literatur zu den Themen Judentum und Israel in der Bundesrepublik Deutschland und erwirbt als Sammelschwerpunkt dieser Disziplinen alle relevanten Publikationen. Sie übernimmt eine Vorreiterrolle bei den Digitalisierungsvorhaben von Judaica-Sammlungen und hat es sich zum Ziel gesetzt, ihre eigenen herausragenden und umfassenden Bestände sowie die anderer Bibliotheken digital zur Verfügung zu stellen.

DER JUDAICA-BESTAND DER FRANKFURTER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Die Frankfurter Universitätsbibliothek besitzt eine der weltweit bedeutendsten historischen Judaica-Sammlungen, die die gesamte Literatur zur Wissenschaft des Judentums seit ihren

⁴⁾ <http://www.edlproject.eu/>

⁵⁾ Joachim-Felix Leonhard, *Kulturelles Erbe und Gedächtnisbildung*, in: Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *Lernziel Weltoffenheit. Fünfzig Jahre deutsche Mitarbeit in der UNESCO*, Bonn 2001, S. 131.

Anfängen bis 1933 enthält. Ein großer Teil der Bestände ist deutschsprachig, der gängigen Wissenschaftssprache seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Entstanden ist die Hebraica- und Judaica-Sammlung der Frankfurter Universitätsbibliothek, die sich bis 1933 zur bedeutendsten Fachbibliothek des europäischen Kontinents entwickelt hatte, durch großzügige Spenden Frankfurter Juden gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Unter ›Hebraica‹ versteht man die in hebräischen Lettern gedruckten Werke, unter ›Judaica‹ die in nicht-hebräischen Lettern gedruckte Literatur, die thematisch das Judentum betrifft. Die erste einer Reihe von Schenkungen erfolgte 1861 aus dem Nachlass von Dr. Isaac Marcus Jost (1793 – 1860), der als Lehrer am Frankfurter Philanthropin, der neuen jüdischen Reformschule, unterrichtete. Jost zählte zu den führenden Köpfen der jüdischen Reformbewegung und ist durch seine Veröffentlichung der ersten Gesamtgeschichte des jüdischen Volkes berühmt geworden.⁶⁾ Der Bibliothek hinterließ er 868 Werke zur jüdischen Geschichte und Literatur, zur Geschichte der Judenemanzipation und zur jüdischen Reformbewegung. Sechs Jahre später stiftete der Frankfurter Justizrat Dr. Salomon Fuld in Erinnerung an seine verstorbenen Eltern die Bibliothek seines Vaters Aron Moses Fuld. Vater und Sohn gehörten zu den führenden Persönlichkeiten der Frankfurter Jüdischen Gemeinde. Aron Moses Fuld vertrat die orthodoxe Richtung innerhalb der Gemeinde und war ein bedeutender Talmudgelehrter sowie engster Mitarbeiter des letzten Frankfurter Oberrabbiners Salomon Abraham Trier. Der Sohn Salomon dagegen war Anhänger der Reformbewegung, ein bekannter Rechtsanwalt und bis 1866 einer der vier jüdischen Mitglieder des Gesetzgebenden Körpers der Freien Stadt Frankfurt am Main.

Eine zahlenmäßig markante Erweiterung der Hebraica- und Judaica-Sammlung erfolgte 1892 durch den Ankauf der Privatbibliothek des verstorbenen Gemeinderabbiners der Israelitischen Gemeinde Frankfurt, Nehemias Brüll. Die für den Erwerb der 9.613 Werke vereinbarte Summe von 10.000 Reichsmark wurde zur Hälfte durch Privatspenden Frankfurter Juden und der Israelitischen Gemeinde Frankfurt aufgebracht. Der bekannte Mäzen Charles L. Hallgarten, der an dieser Spendenaktion beteiligt war, finanzierte zudem mehrfach alleine oder mit Unterstützung anderer Frankfurter Juden den Ankauf von weiteren jüdischen Sammlungen, so unter anderem den Erwerb der Privatbibliothek von Prof. Dr. Abraham Berliner, Historiker und Dozent für Jüdische Geschichte und Literatur am orthodoxen Rabbinerseminar in Berlin, einer Sammlung wertvoller Werke zur synagogalen Musikkultur sowie der Sammlung Merzbacher im Jahre 1902, die 6.000 Bände umfasste und als eine der wertvollsten Privatbibliotheken des 19. Jahrhunderts eingeschätzt wurde. Auch die Mitglieder der verschiedenen Zweige der Familie Rothschild ließen der Bibliothek großzügige Spenden zukommen. Nach dem Tod von Baron Wilhelm Carl von Rothschild, dem letzten Frankfurter Rothschild, am 25. Januar 1901, gründete seine Witwe, Freifrau Hannah Mathilde von Rothschild, eine nach ihm benannte Stiftung zu Gunsten der damaligen Stadtbibliothek und überließ dieser große Teile der wertvollen hebräischen Privatsammlung ihres Ehemannes, darunter 3.754 hebräische Einzelschriften, 23 teilweise auf Pergament gedruckte hebräische Inkunabeln, zahlreiche hebräische Bibelausgaben sowie jüdisch-deutsche Schriften und Zimelien der hebräischen Typographie. Von 1898 bis 1933 hatte Prof. Dr. Aron Freimann (1871–1948) die Sammlung betreut und in seinen vielfältigen Eigenschaften als Bibliothekar, Gelehrter und Biograph für ihren außergewöhnlichen Bestand gesorgt.⁷⁾ Als jahrelanger Herausgeber der judaistischen Fachzeitschrift »Zeitschrift für Hebräische Bibliographie«, als Vorsitzender des Vereins »Mekize Nirdamim« – der die Veröffentlichung

⁶⁾ Isaac M. Jost, Allgemeine Geschichte des israelitischen Volkes ..., Berlin 1832.

⁷⁾ Rachel Heuberger, Aron Freimann und die Wissenschaft des Judentums, Tübingen 2004.

wissenschaftlich edierter hebräischer Handschriften betrieb –, als Initiator und Herausgeber der »Germania Judaica« – einem historisch-topographischen Handbuch zur Geschichte der Juden im mittelalterlichen Deutschen Reich – und zahlreicher anderer wissenschaftlicher Unternehmungen nahm Freimann in der Organisation der Wissenschaft des Judentums zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine zentrale Rolle ein und wirkte maßgeblich an ihrer Entwicklung mit. 1932 veröffentlichte er einen Katalog des Judaica-Bestandes, der beinahe 18.000 Eintragungen enthält. Die Drucklegung des geplanten und bereits fast fertig gestellten zweiten Katalogbandes mit den hebräischen Titeln wurde durch die Machtübergabe an die Nationalsozialisten verhindert. Freimann selbst musste im März 1933 nach 35-jähriger Dienstzeit seine Arbeit aufgeben. Es wurde ihm untersagt, die Bibliothek zu betreten. Mit Hilfe des Vatikans gelang es ihm und seiner Frau, im April 1939 in die USA zu emigrieren, wo er 68-jährig an der New York Public Library noch eine neue Anstellung fand.

1968 erschien ein fast unveränderter Nachdruck seines Judaica-Katalogs, der sich von der Erstausgabe nur durch das Weglassen der ursprünglichen Signaturen unterscheidet. Bis heute gilt der »Judaica-Katalog« von Freimann, der auf Grund von zahlreichen Verlusten nicht mehr als akkurates Bestandsverzeichnis dienen kann und sich daher nicht mehr als Nachweis, sondern ganz bewusst als bibliographisches Handbuch versteht, als »die größte abgeschlossene Bibliographie der jüdischen Wissenschaft aus der Weimarer Republik und zugleich als der beste und umfangreichste Judaica-Fachkatalog einer deutschen Bibliothek überhaupt«.⁸⁾

Im »Dritten Reich« blieb die Hebraica- und Judaica-Sammlung im Großen und Ganzen unangetastet, da sie vertragsgemäß dem nationalsozialistisch ausgerichteten »Institut für die Erforschung der Judenfrage« zugeordnet wurde, de facto aber als getrennter Bestand in der Bibliothek erhalten blieb. Durch Kriegseinwirkungen und Auslagerungen sind Teile der Sammlung – nämlich die Mehrzahl der Hebraica – vernichtet worden, während sich die Judaica-Bestände zum großen Teil erhalten haben und heute in Deutschland durch ihre Vollständigkeit eine herausragende Bedeutung besitzen. Bei der Einrichtung und Verteilung der Sondersammelgebiete durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) war diese Sammlung 1949 für die Zuteilung des Sondersammelgebiets Wissenschaft des Judentums an die Frankfurter Universitätsbibliothek ausschlaggebend.

DAS INTERNETPORTAL VIRTUELLE JUDAICA-SAMMLUNG FRANKFURT

Für die Erforschung des Judentums und die Jüdischen Studien in aller Welt bilden die in Frankfurt seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammengetragenen Werke der Literatur zur Wissenschaft des Judentums ein unermessliches Quellenreservoir. Durch Kriegs- und Nachkriegsverluste haben sich mittlerweile beträchtliche Bestandslücken ergeben, doch ist der überwiegende Teil des Vorkriegsbestands an Judaica, der im Katalog von Aron Freimann verzeichnet ist, in der Bibliothek erhalten geblieben. Allerdings haben die schlechten Bedingungen der Auslagerung sowie die jahrzehntelange starke Nachfrage nach den Büchern aus dem In- und Ausland diese mittlerweile so stark beschädigt, dass sie nicht mehr ausgeliehen werden. Die historischen Judaica-Werke können lediglich im Lesesaal der Bibliothek in Frankfurt eingesehen oder dem auswärtigen Nutzer als Kopie/Digitalisat zugesandt werden. Dies hat mühsame Bibliotheksreisen, erhöhte Kosten für die Nutzer sowie generell einen höheren Arbeitsaufwand für die Bibliothekare in Frankfurt zur Folge. Das

⁸⁾ Werner Schochow, *Deutsch-jüdische Geschichtswissenschaft. Eine Geschichte ihrer Organisationsformen unter besonderer Berücksichtigung der Fachbibliographie*, Berlin 1966, S. 125.

Fehlen der Werke, die ehemals Teil der Sammlung waren und im Freimann-Katalog vermerkt sind, stellt auch für die wissenschaftliche Forschung ein großes Problem dar. Zudem erschwert die komplizierte Verzeichnung der Bestände nach heute nicht mehr gültigen Katalogisierungsregeln in den Altkatalogen der Bibliothek das Auffinden der Bücher, die in überregionalen Katalogen nicht nachgewiesen sind, und führt zu hohen Fehlerquoten bei der Recherche vor allem unerfahrener oder ausländischer Bibliotheksbenutzer.

Das Internet-Portal mit der Adresse <http://www.judaica-frankfurt.de/>, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wird, ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Judaica-Abteilung der Frankfurter Universitätsbibliothek und dem Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch-jüdische Literaturgeschichte der RWTH Aachen unter der Leitung von Prof. Hans Otto Horch. Beide Institutionen haben bereits beim Aufbau des Internet-Archivs Compact Memory erfolgreich zusammengearbeitet. Durch die Digitalisierung und zentrale Bereitstellung der historischen Judaica-Bestände im Internet soll der freie, schnelle und uneingeschränkte Zugriff auf die historische Freimann-Sammlung ermöglicht und gleichzeitig die wertvollen Werke selbst geschützt werden. Die Bücher sind zum überwiegenden Teil in der Frankfurter Universitätsbibliothek vorhanden, der Rest über unterschiedliche Bibliotheken in der Bundesrepublik verstreut. Manche Exemplare sind nur noch in Bibliotheken im Ausland zu finden. Zurzeit sind zwei Mitarbeiter in Frankfurt damit beschäftigt, alle Titel zu eruiieren und zu überprüfen, die Werke zusammenzutragen, sie zu katalogisieren und für die Verfilmung aufzubereiten. Von einem Dienstleister werden die Werke verfilmt und gescannt. Für die Softwarelösung der Datenbank zeichnet die Aachener Semantics verantwortlich. Hinzu kommt die Mitwirkung zahlreicher in- und vor allem ausländischer Bibliotheken, die die in der Frankfurter Judaica-Sammlung fehlenden Bestände bereitstellen werden.

Das Projekt verwirklicht mehrere Ziele: Zum einen werden die in der Frankfurter Bibliothek vorhandenen Quellen nachhaltig und langfristig gesichert und die Kriegsverluste durch die Bestände anderer Bibliotheken auf digitale Weise ergänzt. Mittels dieser Komplettierung wird virtuell die ehemalige renommierte »Freimann-Sammlung« wiederhergestellt und eine umfangreiche virtuelle Bibliothek der Literatur der Wissenschaft des Judentums geschaffen, die in ihrer Vollständigkeit eine kaum zu überschätzende Ressource für die Jüdischen Studien darstellt. Hierbei werden die Quellen gleichzeitig fachgerecht bibliothekarisch erschlossen und online katalogisiert, um den Bedürfnissen der wissenschaftlichen Nutzer zu entsprechen. Der Nutzer kann über den OPAC der Bibliothek ganz gezielt nach einem Titel suchen und wird dann darauf verwiesen, dass der Inhalt dieses Werks online zur Verfügung steht. Da die Kataloge der Frankfurter Universitätsbibliothek in internationalen Katalogverbänden nachgewiesen sind, wird der Frankfurter Bestand für den Nutzer am jeweiligen Arbeitsplatz weltweit zugänglich.

Zum anderen wird die Literatur in einem Internet-Portal online präsentiert, und zwar in einer systematisch geordneten Datenbank, entsprechend dem Aufbau des Freimann-Kataloges. Somit kann der Nutzer ganz gezielt nach Autoren, Titeln und Stichworten suchen, aber auch virtuell in der Datenbank »blättern«, indem er themenbezogen durch die Daten surft und von einem Werk auf andere ähnlichen Inhalts gelenkt wird. Über standardisierte Schnittstellen ist die Sammlung in übergeordnete Such- und Archivsysteme eingebunden, mittels derer der Nutzer weitere Informationen erhält. Die inhaltsbezogene Verknüpfung ermöglicht den Verweis auf die entsprechende moderne Literatur gleicher Thematik, sodass der Nutzer auch über Titel neuerer Bücher informiert wird, die in der Frankfurter Universitätsbibliothek oder in der Deutschen Nationalbibliothek vorhanden sind. Die automatische Verknüpfung der Personen mit der Online-Enzyklopädie Wikipedia liefert unmittelbar biographische Informationen über die Verfasser.